

Italiens Vormarsch in Aegypten

Aus der englischen Offensive gegen das italienische Kolonialreich wurde ein verzweifelter Verteidigungskampf

Von unserem v.h.-Berichterstatler

Rom, 22. September.

Italienische Bombengeschwader haben einen neuen Großangriff auf Malta unternommen. Die Eisenbahnlinie zwischen Malta und Sizilien planmäßig bombardiert und hierbei Depots und englische Munitionslager in Malta zerstört. Nach den italienischen Bombenangriffen brachen in Malta Luftangriffe aus. Sämtliche italienische Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Der Vormarsch der italienischen Truppen an der nordafrikanischen Küste geht weiter. Italienische Panzerverbände tragen den Angriff weiter vor, gefolgt von motorisierter Artillerie, motorisierten Infanterieeinheiten, Maschinengewehr- und motorisierten Panzerabwehrkanonen. Nach dem Bericht der italienischen Kriegsbildungsstelle, die sich auf die italienische Botschaft in der Hauptküstenebene entlang der nordafrikanischen Küste, der Botschaft auf der rechten Seite zu der Küste hin von starken italienischen Panzerverbänden gefolgt. Ein Versuch motorisierter englischer Verbände, italienische Stellungen anzugreifen, wurde nach einem heftigen Artilleriegefecht zurückgeschlagen. Die Engländer wenden die Taktik an, an verschiedenen Stellen motorisierte Batterien einzusetzen, die nach kurzem Feuergefecht schnell wieder zurückgezogen wurden. Doch ist es den Engländern bisher in keinem Punkte gelungen, den italienischen Vormarsch aufzuhalten oder ernsthaft zu stören.

Bei der Einnahme von Sidi Barani hat sich der italienische Vorstoß das gleiche Bild, wie bei Sollum: eine völlig verlassene und verödete Stadt, ausgeraubte und ausgeplünderte Häuser, überall leere Wohnstätten und überall Spuren der Vernichtung durch die italienischen Bombenangriffe. Zusammengefallene Panzerwagen, verlassene Batterien der motorisierten englischen Artillerie und überall deutliche Anzeichen, daß die englischen Truppen zu einem fluchtartigen Rückzug gezwungen waren.

Die italienischen Truppen haben in dem Küstengebiet an der afrikanischen Küste nach wie vor mit größter Schwierigkeit zu kämpfen. Die Temperatur ist noch immer außerordentlich hoch. In der baum- und strauchlosen Wüste gibt es keinen Schatten. Die wenigen Oasen liegen erst über 200 Kilometer südlich außerhalb der Kampfzone. Am dem tiefen Sand bleiben die schweren motorisierten Wagen immer wieder stecken. An der nordafrikanischen Küste gibt es nur die eine von den Engländern gebaute Kistenstraße, die erst von Sidi Barani aus abspaltet ist. Jenseits dieser Straße gibt es keine fahrbaren Wege. Immer wieder müssen die italienischen Beobachtungsflyer wichtige Aufklärungsflüge machen für Beobachtungszwecke, um das Feuer der motorisierten Batterien lenken zu können. Die Engländer benutzen ihre leicht beweglichen Panzerwagen für Beobachtungszwecke, um das Feuer der motorisierten Batterien lenken zu können. Die englische Artillerie schießt jedoch, wie italienische Berichterstatter feststellen, schlecht. Meist gehen die englischen Granaten mehrere hundert Meter über die italienischen Verbände.

Einmarsch in die Süddobrußtscha

Die bulgarischen Truppen begeistert empfangen — Ministerpräsident Filoff: „Ohne Salzburg kein Crajowa“

Krumovo, 22. September.

Ab dem Beginn der Befreiung von Rumänien an Bulgarien abgetrennten Süddobrußtscha durch die bulgarischen Truppen gibt der DNB-Sonderberichterstatter von der bisherigen bulgarisch-rumänischen Grenze nachfolgende Schilderung:

Am Sonnabend um 9 Uhr früh haben die bulgarischen Truppen den Einmarsch in die Süddobrußtscha über acht Grenzpunkte angetreten. Hier bei Krumovo, einem der Hauptübergangspunkte auf der Straße Warschau-Bukarest, rollt der Vormarsch des bulgarischen Garde-Kavallerie-Regiments unter Führung ihres Kommandeurs Oberst Antonoff ab.

Die abgetrennten Gebiete an dem Übergang waren zu beiden Seiten der bisherigen bulgarisch-rumänischen Grenzlinie mit Waffen von Bulgaren überfüllt. Jenseits der bisherigen Grenze waren unübersehbare Scharen bulgarischer Bauern zusammengekömmt, an ihrer Spitze diszipliniert und offensichtlich organisiert, die Tugenden. Nach Austausch kurzer Ansprachen und Überreichung symbolischer Geschenke sprengte das bulgarische Garde-Kavallerie-Regiment in schaffter Gangart über ein über die Straße gepflanztes schwarzes Band. Es zerriß, womit symbolisch die bisherige Grenzlinie ausgetilgt war. Sofort führten begeistert die Scharen bulgarischer Bauern den einmarschierenden Truppen entgegen, sie winkten ihnen mit Fächern zu und überschütteten sie mit Blumen. Auch die anwesenden deutschen Pressevertreter wurden gefeiert.

Zu stark deutschfreundlichen Rundungen kam es in dem ersten bulgarischen Dorf des von Rumänien abgetrennten Gebietes, in Paludschia. Hier wurde der

Einmarsch der Engländer haben jetzt auch das „Kamelkorps“ eingeleitet, das ursprünglich aus nubischen und sudanesischen auf Kamelen reitenden Eingeborenen zusammengeleitet war, von den Engländern dann später motorisiert worden ist. Diese sogenannten „Bataillone der Wüste“ scheinen sich jedoch in dem modernen Bewegungskrieg, der jetzt in Nordafrika zum ersten Male — zumal in der Geschichte des schwarzen Erdteils — im Gange ist nicht zu bewähren. Die Taktik, die die Engländer auf ihrem Rückzug anwenden, zeigt, daß die Engländer sich ausschließlich auf einen großen Angriff auf die Gornalita und Libyen vorbereiten hatten, und der Verteidigungskrieg, wie er jetzt den Engländern ausgemessen ist, vom englischen Oberkommando nicht vorgesehen war.

Der Kriegsberichterstatter des „Giornale d'Italia“ an der libyschen Front berichtet, daß die gemeinsam vom englischen und französischen Generalstab für den Abwehrkampf ausgearbeiteten Pläne gleichzeitig eine Verteidigung an der Maginotlinie und einen Angriff auf das italienische Kolonialreich in Afrika vorsahen. Das englische Oberkommando hatte damit gerechnet, den italienischen Widerstand an der ägyptisch-libyschen Front in kurzer Zeit liquidieren zu können. Nach der Eroberung der libyschen Küstengebiete in Nordafrika sollte dann der Hauptvorstoß gegen Italien kommen. Die Ereignisse haben nun einen völlig anderen Verlauf genommen. An Stelle der englischen Offensive gegen das italienische Kolonialreich ist jetzt ein verzweifelter Verteidigungskampf der britischen Ägyptenarmee um die für das englische Weltreich lebenswichtige Barmahstellung im Mittelmeer getreten.

Englische Wache für König Sarut?

Ministerrat in Nöben — Telefon mit Sarut unterbrochen — Demonstrationen gegen englische Wachen

Von unserem Vertreter

Äffen, 22. September.

Der rasche Vormarsch der italienischen Truppen in Ägypten hat in Kairo äußerste Nervosität hervorgerufen. Am Donnerstag tagte der ägyptische Ministerrat viele Stunden lang. Als gegen 2 Uhr nachts die Sitzungen abgeschlossen wurden, hatte die Regierung noch keinen Ausweg aus der prekären Situation gefunden, in die sie das Land durch ihre Nachgiebigkeit den englischen Forderungen gegenüber gebracht hat.

Die Zeitungen berichten mit größter Zurückhaltung über die trügerischen Ereignisse, die sich mit einer Schnelligkeit entwickeln, die niemand in Ägypten für möglich gehalten hätte. Die Zensur wurde neuerlich verschärft, und es steht eine Verordnung bevor, die den Verkehr der Auslandspresse schriftliche Vorlage ihrer Telegramme zur Aufsicht macht. Die Telefonleitungen in Ägypten sind unterbrochen, und es ist nur mehr eine Verbindung über Palästina möglich. Donnerstag nachmittag kam es bei der Vorführung der englischen

Deutsche Militärattachés, der den Einmarsch auf Einladung der bulgarischen Armeeleitung mitmachte, von der Bevölkerung als deutscher Offizier erkannt und jubelnd auf den Schultern durch die Menge getragen.

„Ohne Salzburg hätte es kein Crajowa gegeben“, erklärte Ministerpräsident Professor Filoff in seiner Rede in der Festigung des bulgarischen Parlaments am Sonnabend. Er unterstrich ferner die Bedeutung der Vermittlung und Unterstützung, die Bulgarien in der Dobrußtscha-Frage von Deutschland und Italien zuteil geworden sei. Als er die Namen des Führers und des Deutsches erwähnte, standen alle Abgeordneten auf und brachen in nicht endenwollenen Beifallsstürmen aus. Ministerpräsident Filoff führte in seiner Rede weiter aus, daß Bulgarien durch die friedliche Verständigung mit Rumänien wesentlich zur Sicherung des Friedens auf dem Balkan beigetragen habe. Der Vertrag von Crajowa sei auf Grund des gegenseitigen Entgegenkommens und dank der Verbündeten Bulgariens beider Seiten zustande gekommen. Diese Tatsache verleihe jeder Seite Haltbarkeit. Es sei zu hoffen, daß sich zwischen Bulgarien und Rumänien, deren Beziehungen bis zum Jahre 1913 durch feindliche Streitigkeiten getrübt gewesen seien, nunmehr wieder ein gütliches Verhältnis anbahnen werde.

Am Ende der Festigung sangen die Abgeordneten die bulgarische Nationalhymne und das Dobrußtscha-Lied. Sie trachteten dann den in der Diplomatenloge anwesenden Gästen des Deutschen Reiches, Freiherrn von Richthofen und Stiens, Grafen Raglitz, begeisterte Beifallsstürme zu spenden.

Wochenlang in einigen Kinos in Kairo zu antizipierten Demonstrationen, bei denen sogar die Kineinrichtung zerstört worden ist. Am Freitag wurde die Durchführung dieser Demonstrationen in ganz Ägypten unterbunden, weil man neue Demonstrationen der von äußerster Unruhe und Furcht erfüllten Bevölkerung erwarten mußte. Die Beratungen des Ministerrates sind am Freitag fortgesetzt worden. Neuerlich wurde versucht, die Vertreter der Wafdpartei zu den Beratungen wenigstens inoffiziell hinzuzuziehen, um der wachsenden Opposition zumindest äußerlich Herr zu werden. Die Wafdvertreter haben inoffiziell alle Einladungen zur Mitarbeit brüsk abgelehnt.

Nach Meldungen aus Palästina ist die ägyptische Beibehaltung des Jords durch englische Soldaten erfolgt worden. Das würde praktisch bedeuten, daß der König in keiner Bewegungsfreiheit geknüpft ist, also unter britischer Bewachung steht.

Jud Mannheimer

Das Mutterbeispiel eines Schiebers und Betrügers — Der ehemalige Freund Dalabers und Reynauds

Amsterdam, 22. September.

Im Amsterdam fand die Gläubigerversammlung für den Bankrott des Juden Mannheimer statt. Aus dem Bericht des Nachlassverwalters ist zu entnehmen, daß Forderungen in Höhe von rund 42 Millionen Gulden Afrika und von nur rund 3,67 Millionen Gulden gegenüberstehen. Nach Abzug von Verbindun-

„Phantastische Lichteekte“

Neutrale Berichte zu den verstärkten Nachtangriffen auf London — Scharfe Kritik an der Regierung

Von unserem ständigen Vertreter

h.w. Stockholm, 22. September.

London war auch in der Nacht zum Sonntag das Hauptziel der deutschen Unternehmungen gegen England. Die englischen Berichte verzeichnen Bombenexplosionen in vielen Teilen der Stadt, gleichzeitig aber auch deutsche Aktionen gegen Plätze in Nordost- und Südost-England. Schäden und viele Brände in der Hauptstadt und draußen werden angegeben. Am Sonntag morgen brachen nach einer ergiebigen Erneuerung drei weitere Brände in London aus, die aber rasch gelöscht werden seien. Die deutsche Taktik, so erkennt London an, sei noch unvollständig, als in den letzten Nächten gewesen. Am Bericht der Hauptstadt selbst ist der Angriff am heftigsten gegen die östlichen und südlichen Stadtteile gewesen. Mit diesen Angaben dementieren die Engländer selbst ihre vorherigen Behauptungen, wonach es ihnen gelungen sei, am Sonnabend abend eine Welle von 60 bis 70 deutschen Flugzeugen über die Themse „zurückzuschlagen“.

Eine Londoner Meldung des „Evening Standard“ behauptet, daß die deutschen Feststellungen durch den Hinweis, daß die Gebiete im Süden Londons nahe dem Royal Albert-Dock herum „ernste Schäden“ erlitten. Durch den Widerstand der Brände im Zusammenhang mit dem Bombensturz seien in den Wolken ganz phantastische rote Leuchtekte entstanden. Die Illusion der Gebäude spiegeln sich sofort gegen den Horizont ab. Ein Londoner Bericht der „Stockholms Tidningen“ berichtet, daß die deutschen Flugzeuge, nach dem Sprengversuch, indem sie auf einige hundert Meter heruntersinken, ehe sie Bomben abwerfen. Sie fliegen so niedrig, daß sie den Bombardierten Bereich auch mit MGs betreffen konnten.

Der „New Statesman“ bringt erfüllende Schilderungen vom Elend in dem hart betroffenen Ostend, weil man den Schwierigkeiten mit einem einseitigen Plan entgegengetreten sei. „Spectator“ schreibt: „Es ist sehr unglücklich, die Wirtungen der Angriffe zu unterschätzen. Im Londoner Gebiet liegt ein Fünftel der Bevölkerung Englands und es wäre ein folioses Ergebnis, einen so großen Teil unseres Volkes vollkommen zu desorganisieren.“ Es behaupte, daß die Gefahr, daß Deutschland England gar nicht erst noch zu schlagen brauche, weil wir uns selber schlagen.

Das Verlangen nach tiefen Schutträumen wird trotz der Regierungserklärungen von „Manchester Guardian“ und anderen Blättern aufrechterhalten. Eine feierliche Sprache führt der „Daily Herald“ mit besonderer Spitze gegen Chamberlain, der seinem Radioapparat eine ungeheure Anbahnung ungelöster Probleme hinterlassen habe. Das Labourblatt schreibt wörtlich: „London erlebt eine wirkliche Schutträumrevolution. Die unterirdischen Bahnhöfe sind nachts derart vollgepackt, daß die Fahrgäste über die Körper schlafender Menschen und ihre Hände klettern müssen, um zu den Zügen zu kommen. Die Züge sind in den Andrangstufen vollgepackt mit tausenden von Menschen, die von Bahnhof zu Bahnhof fahren, um einen Schlafplatz zu finden.“

gen bleiben bei östlicher Front.

Der Bericht des Nachlassverwalters ist zu entnehmen, daß Forderungen in Höhe von rund 42 Millionen Gulden Afrika und von nur rund 3,67 Millionen Gulden gegenüberstehen. Nach Abzug von Verbindun-

Nach Meldungen aus Palästina ist die ägyptische Beibehaltung des Jords durch englische Soldaten erfolgt worden. Das würde praktisch bedeuten, daß der König in keiner Bewegungsfreiheit geknüpft ist, also unter britischer Bewachung steht.

Britenbomben auf Vlissingen

Wieder auf nichtmilitärische Ziele

Amsterdam, 22. September.

Am Freitagabend wurden vom englischen Flieger drei Bomben auf die Stadt Vlissingen geworfen. Ein Haus geriet in Brand. In einer Straße wurden sämtliche Fensterheben zertrümmert; zahlreiche Personen wurden verletzt.

„Phantastische Lichteekte“

Neutrale Berichte zu den verstärkten Nachtangriffen auf London — Scharfe Kritik an der Regierung

Von unserem ständigen Vertreter

h.w. Stockholm, 22. September.

London war auch in der Nacht zum Sonntag das Hauptziel der deutschen Unternehmungen gegen England. Die englischen Berichte verzeichnen Bombenexplosionen in vielen Teilen der Stadt, gleichzeitig aber auch deutsche Aktionen gegen Plätze in Nordost- und Südost-England. Schäden und viele Brände in der Hauptstadt und draußen werden angegeben. Am Sonntag morgen brachen nach einer ergiebigen Erneuerung drei weitere Brände in London aus, die aber rasch gelöscht werden seien. Die deutsche Taktik, so erkennt London an, sei noch unvollständig, als in den letzten Nächten gewesen. Am Bericht der Hauptstadt selbst ist der Angriff am heftigsten gegen die östlichen und südlichen Stadtteile gewesen. Mit diesen Angaben dementieren die Engländer selbst ihre vorherigen Behauptungen, wonach es ihnen gelungen sei, am Sonnabend abend eine Welle von 60 bis 70 deutschen Flugzeugen über die Themse „zurückzuschlagen“.

„Phantastische Lichteekte“

Neutrale Berichte zu den verstärkten Nachtangriffen auf London — Scharfe Kritik an der Regierung

Von unserem ständigen Vertreter

h.w. Stockholm, 22. September.

London war auch in der Nacht zum Sonntag das Hauptziel der deutschen Unternehmungen gegen England. Die englischen Berichte verzeichnen Bombenexplosionen in vielen Teilen der Stadt, gleichzeitig aber auch deutsche Aktionen gegen Plätze in Nordost- und Südost-England. Schäden und viele Brände in der Hauptstadt und draußen werden angegeben. Am Sonntag morgen brachen nach einer ergiebigen Erneuerung drei weitere Brände in London aus, die aber rasch gelöscht werden seien. Die deutsche Taktik, so erkennt London an, sei noch unvollständig, als in den letzten Nächten gewesen. Am Bericht der Hauptstadt selbst ist der Angriff am heftigsten gegen die östlichen und südlichen Stadtteile gewesen. Mit diesen Angaben dementieren die Engländer selbst ihre vorherigen Behauptungen, wonach es ihnen gelungen sei, am Sonnabend abend eine Welle von 60 bis 70 deutschen Flugzeugen über die Themse „zurückzuschlagen“.

Das Verlangen nach tiefen Schutträumen wird trotz der Regierungserklärungen von „Manchester Guardian“ und anderen Blättern aufrechterhalten. Eine feierliche Sprache führt der „Daily Herald“ mit besonderer Spitze gegen Chamberlain, der seinem Radioapparat eine ungeheure Anbahnung ungelöster Probleme hinterlassen habe. Das Labourblatt schreibt wörtlich: „London erlebt eine wirkliche Schutträumrevolution. Die unterirdischen Bahnhöfe sind nachts derart vollgepackt, daß die Fahrgäste über die Körper schlafender Menschen und ihre Hände klettern müssen, um zu den Zügen zu kommen. Die Züge sind in den Andrangstufen vollgepackt mit tausenden von Menschen, die von Bahnhof zu Bahnhof fahren, um einen Schlafplatz zu finden.“

Der „New Statesman“ bringt erfüllende Schilderungen vom Elend in dem hart betroffenen Ostend, weil man den Schwierigkeiten mit einem einseitigen Plan entgegengetreten sei. „Spectator“ schreibt: „Es ist sehr unglücklich, die Wirtungen der Angriffe zu unterschätzen. Im Londoner Gebiet liegt ein Fünftel der Bevölkerung Englands und es wäre ein folioses Ergebnis, einen so großen Teil unseres Volkes vollkommen zu desorganisieren.“ Es behaupte, daß die Gefahr, daß Deutschland England gar nicht erst noch zu schlagen brauche, weil wir uns selber schlagen.

Das Verlangen nach tiefen Schutträumen wird trotz der Regierungserklärungen von „Manchester Guardian“ und anderen Blättern aufrechterhalten. Eine feierliche Sprache führt der „Daily Herald“ mit besonderer Spitze gegen Chamberlain, der seinem Radioapparat eine ungeheure Anbahnung ungelöster Probleme hinterlassen habe. Das Labourblatt schreibt wörtlich: „London erlebt eine wirkliche Schutträumrevolution. Die unterirdischen Bahnhöfe sind nachts derart vollgepackt, daß die Fahrgäste über die Körper schlafender Menschen und ihre Hände klettern müssen, um zu den Zügen zu kommen. Die Züge sind in den Andrangstufen vollgepackt mit tausenden von Menschen, die von Bahnhof zu Bahnhof fahren, um einen Schlafplatz zu finden.“

gen bleiben bei östlicher Front.

Der Bericht des Nachlassverwalters ist zu entnehmen, daß Forderungen in Höhe von rund 42 Millionen Gulden Afrika und von nur rund 3,67 Millionen Gulden gegenüberstehen. Nach Abzug von Verbindun-

Nach Meldungen aus Palästina ist die ägyptische Beibehaltung des Jords durch englische Soldaten erfolgt worden. Das würde praktisch bedeuten, daß der König in keiner Bewegungsfreiheit geknüpft ist, also unter britischer Bewachung steht.

Britenbomben auf Vlissingen

Wieder auf nichtmilitärische Ziele

Amsterdam, 22. September.

Am Freitagabend wurden vom englischen Flieger drei Bomben auf die Stadt Vlissingen geworfen. Ein Haus geriet in Brand. In einer Straße wurden sämtliche Fensterheben zertrümmert; zahlreiche Personen wurden verletzt.

„Phantastische Lichteekte“

Neutrale Berichte zu den verstärkten Nachtangriffen auf London — Scharfe Kritik an der Regierung

Von unserem ständigen Vertreter

h.w. Stockholm, 22. September.

London war auch in der Nacht zum Sonntag das Hauptziel der deutschen Unternehmungen gegen England. Die englischen Berichte verzeichnen Bombenexplosionen in vielen Teilen der Stadt, gleichzeitig aber auch deutsche Aktionen gegen Plätze in Nordost- und Südost-England. Schäden und viele Brände in der Hauptstadt und draußen werden angegeben. Am Sonntag morgen brachen nach einer ergiebigen Erneuerung drei weitere Brände in London aus, die aber rasch gelöscht werden seien. Die deutsche Taktik, so erkennt London an, sei noch unvollständig, als in den letzten Nächten gewesen. Am Bericht der Hauptstadt selbst ist der Angriff am heftigsten gegen die östlichen und südlichen Stadtteile gewesen. Mit diesen Angaben dementieren die Engländer selbst ihre vorherigen Behauptungen, wonach es ihnen gelungen sei, am Sonnabend abend eine Welle von 60 bis 70 deutschen Flugzeugen über die Themse „zurückzuschlagen“.

„Phantastische Lichteekte“

Neutrale Berichte zu den verstärkten Nachtangriffen auf London — Scharfe Kritik an der Regierung

Von unserem ständigen Vertreter

h.w. Stockholm, 22. September.

London war auch in der Nacht zum Sonntag das Hauptziel der deutschen Unternehmungen gegen England. Die englischen Berichte verzeichnen Bombenexplosionen in vielen Teilen der Stadt, gleichzeitig aber auch deutsche Aktionen gegen Plätze in Nordost- und Südost-England. Schäden und viele Brände in der Hauptstadt und draußen werden angegeben. Am Sonntag morgen brachen nach einer ergiebigen Erneuerung drei weitere Brände in London aus, die aber rasch gelöscht werden seien. Die deutsche Taktik, so erkennt London an, sei noch unvollständig, als in den letzten Nächten gewesen. Am Bericht der Hauptstadt selbst ist der Angriff am heftigsten gegen die östlichen und südlichen Stadtteile gewesen. Mit diesen Angaben dementieren die Engländer selbst ihre vorherigen Behauptungen, wonach es ihnen gelungen sei, am Sonnabend abend eine Welle von 60 bis 70 deutschen Flugzeugen über die Themse „zurückzuschlagen“.

Das Verlangen nach tiefen Schutträumen wird trotz der Regierungserklärungen von „Manchester Guardian“ und anderen Blättern aufrechterhalten. Eine feierliche Sprache führt der „Daily Herald“ mit besonderer Spitze gegen Chamberlain, der seinem Radioapparat eine ungeheure Anbahnung ungelöster Probleme hinterlassen habe. Das Labourblatt schreibt wörtlich: „London erlebt eine wirkliche Schutträumrevolution. Die unterirdischen Bahnhöfe sind nachts derart vollgepackt, daß die Fahrgäste über die Körper schlafender Menschen und ihre Hände klettern müssen, um zu den Zügen zu kommen. Die Züge sind in den Andrangstufen vollgepackt mit tausenden von Menschen, die von Bahnhof zu Bahnhof fahren, um einen Schlafplatz zu finden.“

Der „New Statesman“ bringt erfüllende Schilderungen vom Elend in dem hart betroffenen Ostend, weil man den Schwierigkeiten mit einem einseitigen Plan entgegengetreten sei. „Spectator“ schreibt: „Es ist sehr unglücklich, die Wirtungen der Angriffe zu unterschätzen. Im Londoner Gebiet liegt ein Fünftel der Bevölkerung Englands und es wäre ein folioses Ergebnis, einen so großen Teil unseres Volkes vollkommen zu desorganisieren.“ Es behaupte, daß die Gefahr, daß Deutschland England gar nicht erst noch zu schlagen brauche, weil wir uns selber schlagen.

Das Verlangen nach tiefen Schutträumen wird trotz der Regierungserklärungen von „Manchester Guardian“ und anderen Blättern aufrechterhalten. Eine feierliche Sprache führt der „Daily Herald“ mit besonderer Spitze gegen Chamberlain, der seinem Radioapparat eine ungeheure Anbahnung ungelöster Probleme hinterlassen habe. Das Labourblatt schreibt wörtlich: „London erlebt eine wirkliche Schutträumrevolution. Die unterirdischen Bahnhöfe sind nachts derart vollgepackt, daß die Fahrgäste über die Körper schlafender Menschen und ihre Hände klettern müssen, um zu den Zügen zu kommen. Die Züge sind in den Andrangstufen vollgepackt mit tausenden von Menschen, die von Bahnhof zu Bahnhof fahren, um einen Schlafplatz zu finden.“

Hochzeit in Mutarara

ROMAN VON HANS RICHTER

(30 Fortsetzung.)

„Großes Geheimnis“, lacht Bob Falk, „aber ich will es Ihnen doch verraten, sonst komme ich noch in den Ruf feigen Zuhörers. Ich habe meinen Bogen auf Anhang gelegt und ihm gesagt, er solle die Straße im Auge behalten, und sobald die Wibi eine Lücke, solle er den Primusofen in Fahrt legen. Einfach und praktisch, wie? Er hat eine offene und nette Art, daß man ihm nicht böse sein kann, und Gert, die in den letzten Monaten kaum einmal richtig gelacht hat, holt das nun reichlich nach. Dabei trinkt sie Kaffee und knabbert von dem Keks, den er ihr vorgesetzt hat.“

„Zunächst schließt die Gefangenensache wieder an, und ein Käufer tritt ein. Der Mann ist Amerikaner und einer der Gäste des Hotels. Als er gegangen ist, steht sich Falk wieder neben Gert.“

„Mit dem made ich morgen eine prima Safari. Hier ihr früh 5 Uhr im Auto. Frühstück wird mitgenommen. Entenjagd mit garantierten Treffern, Zeltlager. Gegen Abend Birsch auf Rhino oder Büffel, die der alte Anabe aber nur fotografieren darf, und dann selbige Heimkehr. Kostet 40 Schilling alles inklusive.“

„Und wenn kein Rhino da ist?“

„Es ist eins da. Dafür sorgt der bekannte Jäger, Photograph und Safariführer Robert Falk aus Eternofde in Schleswig-Holstein.“

„Aus Schleswig-Holstein sind Sie? Wissen Sie, daß mein Vater auch da oben herkommt?“

„Und Sie?“ will er wissen.

„Ich bin in der Nähe von Berlin geboren, aber ich bin, seitdem ich denken kann, in Afrika, seit meinem sechsten Jahr.“

„Und ich habe Sie für eine ganz richtige Afrikanerin gehalten. Ihren Vornamen habe ich neulich ganz deutlich gehört, aber den Zunamen nicht. Wie heißen Sie eigentlich?“

„Gert, Enten.“

„Er sieht sie betroffen an. „Und Ihr Vater hieß Ludwig und ist am Afrikaaufbruch am Herdengang gestorben — natürlich, aus Schleswig-Holstein sagten Sie doch, aus Flensburg. Und Ihre Mutter heißt Karla mit Vornamen.“

„Nun ist die Reihe, sich zu wundern, an Gert. „Ja, woher wissen Sie denn das alles mit einem Male?“

„Eine Verwandtschaft da ist. Und weil Ihre — ach was, Verwandte überall in der Welt zu zweit sind — weil deine Mutter meine Tante Karla ist.“

„Ja und Sie — du — du bist doch nie in Mutarara gewesen?“

„Bin ich doch!“

„Dann hat deine Mutter es dir eben nicht erzählt, Gert, dann ist mir schon vorstellbar, daß sie damals nicht gerade begeistert war, als wir ankamen.“

„Wer ist denn nun wieder mir?“ will Gert wissen.

„Meine Frau und ich — ich war nämlich damals verheiratet.“

„Und wo ist deine Frau jetzt?“

„Das weiß ich nicht.“

Wieder erscheint die Denkfalte auf Gerts Stirn.

„Das kann ich nicht verstehen.“

Und dann kommt eine beinahe abenteuerliche Geschichte zutage. Von dem jungen Mann, dem es scheinbar geht und der — laut einem gefragt zu werden — geheiratet wird. Von der Hochzeitreise nach Mutarara und dem Mithrasfest in Mutarara. Von einem Abend in Nairobi, an dem die Frau ihrem Mann durchgebrannt und mit zwei Engländern die ganze Nacht tanzt. Und von —

„Bob Falk bricht mitten im Satz ab. „Dann will ich nicht sprechen, Gert, es mag genügen, wenn ich sage, daß ich jetzt hier bin und daß ich vorher in Darfessal war.“

„Nicht mehr für Kenia, sondern auf eigene Rechnung. Wo meine Frau ist, weiß ich nicht, aber ich werde seit zwei Jahren, die Scheidung durchzuführen, sie will nur nicht.“

„Warum bist du nicht noch einmal nach Mutarara gekommen? Mutter hätte dir doch helfen können oder Onkel Axel.“

„Ich habe mir allein geholfen, Gert, und seit damals weiß ich, daß man nur so und nicht anders etwas in Afrika erreichen kann. Ich habe mein Geschäft hier, und ich kann davon leben.“

Der Gedanke, daß der junge Mensch da vor ihr so von einer Frau abhängt und nichts dagegen tun kann — Gert findet, daß es so ist — bringt sie in Harnisch.

„Du kümmerst dich um ein besseres Leben, als hier einen Vorkurs aufzumachen und mit alten Amerikanern auf Rhinos zu pirschen, die ihr nicht einmal sieht.“

„Und was soll ich tun?“ fragt er spöttisch.

„Das werde ich mir einmal überlegen“, sagt Gert.

Gert bespricht sich mit dem Manne, zu dem sie das meiste Vertrauen hat, und das ist Wellner. Als sie ihre Geschichte beendet hat, schüttelt der den Kopf.

„Natürlich kenne ich Falk, er fährt ja immer, was so für unsere Schule zu fahren ist. Und in seinem Kuriositätenladen habe ich auch schon einmal herumgesehen. Für Amerikaner mag das was, aber da selbst ist, ja gut sein.“

Gert kennt Wellners Stiefenpferd, sie weiß, daß er immer wieder versucht, alle Schnigereien aufzutreiben. Sie erinnert sich, daß er über einen Ratendekopf einmal eine Stunde lang geredet hat.

„Er will ja auch nicht an Leute, wie du einer bist, verkaufen, Onkel Oskar“, sagt sie.

„Mein, nein. Es mag für seine kaufmännische Begabung sprechen, daß er den Laden hier aufgemacht hat. Und schließlich ist er auch, sogar sehr fleißig. Aber eins muß ich dir auch sagen, Gert, auf einen grünen Zweig ist er bisher nicht gekommen. Das Haus hat er einem, der es sich plötzlich anders überlegt hatte, im Rohbau billig abzulassen können, und er hat es mit schwarzem Fundament gebaut, den Wagen hat er all gefahren.“

„Sehr alt“, lacht Gert.

„Nicht, deshalb gibt ihm das Hotel auch immer nur eine Safari, wenn gerade kein anderer Wagen verfügbar ist. Als Führer soll er gut sein. Ich habe neulich mal zufällig mit Hoppe, dem Hotelbesitzer, weißt du, gesprochen, und er wurde ihm lieber bei sich anstellen.“

„Bob will aber schließlich sein und weiterkommen.“

Der Ton läßt Oskar Wellner aufhorchen und bringt ihn in die Wirklichkeit zurück. Er geht eine Weile auf und ab. Da ist wieder einmal etwas geschehen, was man nicht voraussehen konnte. Zumindest ist so groß, und es gibt so viel Menschen und Autos im Lande, aber nein, gerade die beiden Menschen müssen sich begegnen. Es ist, als wollte ein Kobold dem braven Schulmann Oskar Wellner eine Examensaufgabe stellen und als läge er nun fiebernd oben auf einer Schirmmatze und riebe sich die Hände. Daß ein Mädel von achtzehn Jahren einmal einen jungen Mann begegnet, ist nicht abenteuerlich; daß es sich für ihn interessiert, auch nicht. Robert Falk mit seiner unbefürmerlichen, jugendhaften Art kann einem Mädel schon gefallen. Aber daß die große Dummheit mit dieser demagogischen Frau, und da ist der Betrug in Mutarara.

„Es ist nicht gut, wenn zwischen zwei jungen Menschen schon im Anfang ein Dritter steht. Denn eins weiß Wellner — und Gert weiß das wahrscheinlich selber noch nicht — dies hier ist ein Anfang.“

„Das Beste ist, wenn du deiner Mutter die ganze Geschichte schreibst. Wenn Robert dein Vetter ist, dann ist sie schließlich seine Tante.“

Der Brief wird geschrieben und hat einen durchschlagenden Erfolg: Karla Enten bittet Gert, er solle sie nach Zulufoto fahren.

Gert erfährt nichts von der Fahrt, sie wird das alles erst später erfahren, denn Karla fährt nicht in der Schule ein, sondern läßt den Wagen vor Falks Haus halten. Serdau, der ganz gern mit dabei sein möchte, wird weggeschickt und soll im Hotel warten. Keinesfalls soll er mit Gert in Verbindung stehen.

Die Gefangenensache schließt an, und Karla steht Robert Falk gegenüber. „Ich bin deine Tante Karla“, sagt sie kurz, und während sie damals in Mutarara eine direkte Anrede ihm gegenüber vernommen hat, nennt sie ihn jetzt du. „Ich möchte mit dir reden.“

Robert will ihr einen Stuhl anbieten, aber sie macht eine Handbewegung. „Es wäre mir lieber, wenn wir nicht gestört werden könnten.“

Nun muß er lachen. „Du überschätzt die Kaufkraft der Fremden in Zulufoto. Ich habe gesehen meinen Amerikaner abgelehnt, und jetzt ist nicht viel da. Aber wenn dir mein Zimmer recht ist?“

Karla geht energisch auf ihr Ziel los. Als die Tür geschlossen ist, nimmt sie wieder das Wort. „Meine Schwiegermutter hat dich mir damals empfohlen, aber sie kennt afrikanische Verhältnisse nicht und hat die Entfernungen unterschätzt. Du hast dich ja jetzt auch nicht an mich gewandt.“

Robert Falk hält den Mund, mit dem Karla ihn immer noch mustert, aus. „Jetzt will ich nicht, denn man möchte ja schließlich seine Erfahrungen selber machen,

Der deutsche Sport bestand seine Bewährungsprobe

Großartiger Einsatz der münsterischen Turner und Sportler für das Kriegs-WHW — Hochbetrieb auf allen Plätzen der Stadt — Der Jubiläumskampf Preußen Münster — Münster 08 endete 1:1

Der deutsche Sport, vereint im Reichsbund für Leibesübungen, hat sich im Frieden wie im Kriege taufendfach bewährt. Und gerade jetzt, im Schicksalskampf der Nation, hat er die Welt in Erstaunen gesetzt. Nicht ein Wochenende verging ohne irgend eine deutsche Meisterschaft und ohne Länderkämpfe, die Deutschland Siege über Siege einbrachten. Gerade diese sportlichen Erfolge waren der stärkste Beweis, welche innere Kraft das deutsche Volk in seinem Schicksalskampf besitzt. Und so blüht die Front mit Stolz auf die Heimat, die ein zweites 1918 nicht mehr ausfallen wird.

Seine höchste Anerkennung fand der deutsche Sport, als der Führer ihn zu einer NS-Gliederung erhob. Als solche hatte der NS-Reichsbund für Leibesübungen am vergangenen Wochenende seine erste große Bewährungsprobe zu bestehen. Es galt, alle Kräfte des Sports für die erste große Reichs-Hallenmeisterschaft zugunsten des Kriegswinterhilfswerks einzuspannen. Mit Freude und Stolz gingen unsere Turner und Sportler, Männer und Frauen, Greise und Junge, an die große Aufgabe heran. Die gewaltigen Vorbereitungen in den Städten und auf dem Lande deuteten darauf hin, daß ein neuer großer Sieg des NS-Reichsbundes für Leibesübungen zu erwarten war. Und der Erfolg blieb nicht aus. Am Sonntagabend waren die schmutzigen Seiten „Des Führers Kampfs im Osten“ verstaubt. Aber darüber hinaus gab es nicht eher ein Rasten und Ruben, bis die Sammelbüchse überrollt war. Unsere Vereine begnügten sich aber damit keineswegs. In äußerster geschickter Weise verlegten sie ihren Sportbetrieb auf die Plätze und Straßen der Stadt. Mit ihren sportlichen Darbietungen hatten sie nicht nur einen schönen Werbefilm, sondern vor allem auch einen schönen finanziellen Erfolg, und das war an diesem Tage die Hauptsache.

Dank der tatkräftigen Initiative der Ortsgruppe Münster des NSRW unter der Leitung des Ortsgruppenführers B. Fierentem er gestaltete sich aus der ersten Sammelaktion in der westfälischen Gauhaushalts zu einem großen Erfolg. Bis in die letzten Abendstunden herrschte an den zahlreichen Schießständen unserer münsterischen Schützenvereine ein Bombenbetrieb. Das war wirklich eine glänzende Idee, die auch die Mithras-Liga in der Reichshalle in S. Münster vor dem Hauptbahnhof während des ganzen Sonntags von männlichen und weiblichen Freunden des Sports nicht umlagert war. Fünf volle Bühnen waren allein das tolle Ergebnis dieses Regens. Auf den Prinspalast hatte der NS-Münster von 1932 seinen Lichter ausgestellt, für den sich sogar ein altes Ritterhaus, in der Nähe des neuen England einsteigen Schnellboote vor sich zu haben glaubte. Aber auch unsere Nachbortorte sahen mit ihren Kennern auf Rollen viele interessierte Zuschauer auf. Den Domplatz beherrschten die Turner, die den flüchtigen Willen der Zuschauer zu sich ziehen konnten. Die Handball- und Faustballspiele auf dem „Dünenburgplatz“ hatten ebenfalls einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen. In diesen Reihen umarmten die Freunde des Handballsports das provisorisch hergerichtete Spielfeld und erlebten großartige Kämpfe. Die Mithras-Liga in S. Münster gewann den Kampf gegen Viktoria S. 3:1. In der 5. und 6. Minute der 1. Halbzeit, die die Turnerinnen vom TSV Münster 6:2. Ein wirkliches Wunderstück führte die Männermannschaften vom SC Münster 08 und TSV Münster 6:2. Vor, das die Zuschauer mit 14:9 zu ihren Gunsten entschieden. Aber auch das Münsterland fand mit seiner Einlass- und Opferbereitschaft nicht hinter der Gauhaushalts zurück. Von allen Orten werden schon verlaufene Sportveranstaltungen und große Besucherzahlen gemeldet, so daß man heute schon mit Recht behaupten darf: Der NS-Reichsbund für Leibesübungen und mit ihm der heimische Sport haben ihre Bewährungsprobe als NS-Gliederung glänzend bestanden.

Münsters Ortskampf endete 1:1

Am Mittelpunkt aber aller sportlichen Veranstaltungen zugunsten des Kriegs-WHW stand die 50. Begegnung zwischen Münsters führenden Fußballvereinen Preußen Münster und Münster 08 im Preußenstadion. Dieses Jubiläumsspiel hatte keine Anziehungskraft nicht verfehlt, so daß über 500 Reichsmark dem WSW zugewandt werden konnten.

Wenn auch das Jubiläumsspiel vielerorts gesehen nicht auf einer hohen Stufe stand, so riss die Spannung dennoch nie ab. Das Unentschieden wird der Leistung des SC Münster 08 nicht ganz gerecht. Dieser hatte in der 1. Halbzeit 3:0. Der erste eine Vorreiter zur Stelle, die ein gefährliches Spiel vorführte und das Spiel über weite Strecken klar zugunsten der Elf vom Dreifeldziele. Wenn die Angriffsreihe trotz dieser großartigen Unterstützung nur zu einem Treffer kam, so wird dies klar für ihr Schicksal, das kaum noch zu überbieten war. In ihr lag es einzeln und allein, das das 50. Treffen nicht mit einem klaren Siege der 08-Elf endete. In der 2. Halbzeit, dem besten Spieler des Tages, haben die Nullmacher eine wertvolle Beistand erhalten.

Die Preußen zeigten hellschwarz ein gutdachtes Spiel, aber auch hier fehlte der Angriff. Jede Durchschlagskraft. Aussera mußte schließlich in den Sturm gehen, um den Sturmern das Torzeichen vorzumachen. Ausgesprochen war Kurella im Tor, dem Preußen das Unentschieden verdankt. In der Verteidigung sah man bedeutliche Schwächen.

Der Kampf zeigte beiderseitig mit einem ziemlich schnellen Tempo ein, und schon bald gab es auf den



Das dürfte ein Tor für die 08-Mädels geben

Rängen die erste Aufregung. Der Preußensturm zog in schönen Kombinationszügen vor das 08-Tor. Schluß stand allein vor Camps, aber diese schöne Chance fand keine Verwertung und der Ball ging knapp neben das Tor ins Aus. Dann war es Tziemann, der nach einer Flanke von rechts einen wunderbaren Schuß vom Stapel ließ, doch Camps zeigte sich in diesem Falle als Meister seines Faches, indem er den Ball zur Ecke ablenkte. Auch bei den Preußen gab es nimmer brengliche Momente, aber Kurella im Tor machte einen durchaus sicheren Eindruck, so daß alle Anstrengungen der 08er vorläufig keinen Erfolg tätigten. Preußens Rechtsaußen verlor sehr viel, indem er sich nicht energisch genug zeigte. In der 22. Minute konnten die 08er endlich den Führungstreffer erzielen, der nach den bisherigen Torgelegenheiten etwas überraschend kam. B. Fierentem ergriff die Situation und lenkte den Ball ins Netz. Nach diesem Erfolg wurde das Spiel der 08er sehr ruhiger. Die 08er hinterließen nunmehr einen geschlossenen Eindruck. Die Angriffe wurden ruhiger und sicherer eingeleitet, und das Tor der Preußen stand nunmehr ständig in großer Gefahr. Nur dem überredenden Spiel des Preußenhüters Kurella war es zu verdanken, daß die 08er diese Überlegenheit im Feld nicht zahlenmäßig zum Ausbruch brachten, aber andererseits war auch nicht zu verkennen, daß der Angriff der 08er vom Dreifeldziele gerade in den besten Gelegenheiten vor dem gegnerischen Tor die Nerven verloren, so ging es mit dem knappen 1:0-Vorprung für 08 in die Pause, ein Ergebnis, das nach dem Verlauf der Kampfhandlungen in jeder Weise als verdient bezeichnet werden muß, denn um ein Tor waren die 08er bis zum Wechsel bestimmt besser als die Preußen.

Auch mit dem Wiederbeginn nahm das Spielgeschehen zunächst wieder das gleiche Bild. Die 08er zeigten sich im Spielfeld tonangebend, während der Preußensturm vergeblich versuchte, dem Tor der 08er gefährlich zu werden, so daß deren Verteidigung keine große Mühe hatte, den Angriffen der Preußen Einhalt zu gebieten. Allerdings hatte Camps einmal Glück, denn ein schöner Schuß prallte von der Latte ins Feld zurück. Wie oft erlöste von den Zuschauern der Ruf „Tor“, aber immer war es der Torhüter Kurella bei den Preußen, der alle Bemühungen der 08er zum Scheitern brachte. Oft gelang es ihm im letzten Moment einen weiteren Treffer der 08er zu verhindern. Aber plötzlich kam eine Wendung im Spiel. Die Preußen stellten Ausberg in den Angriff, während Lehman in die Vorreiterreihe ging. Nunmehr übernahmen die Preußen das Kommando, während die 08er in die Verteidigung zurückgedrängt wurden. Die Preußen verließen mit aller Gewalt auszugehen, und schließlich war es Ausberg, der in der 81. Minute durch eine schöne Leistung den Ausgleich erzwang. Auch in den letzten Spielminuten sah es noch mehrmals sehr böse für die 08er aus, aber bis zum Schlußpfiff blieb es beim Stande von 1:1.

WHW-Spiele im Münsterland

Die im Rahmen der Spiele für das WSW im Münsterland zum Austrag gekommenen Fußballtreffen hatten allerorts einen sehr guten Besuch aufzuweisen und der Zweck der Spiele dürfte somit im vollsten Maße erfüllt sein.

In Grevener hatte der dortige Sportverein die Reichsbahn-08 Münster zu Gast. Die Reichsbahnner hielten sich gegenüber dem flächigen Gegner sehr gut, aber die junge Grevener Mannschaft konnte mit 3:1 die Oberhand behalten, nachdem sie bei der Pause mit 2:1 in Führung gelegen hatte.

In Balke konnte sich der WSW gegen den Kreisreiter, TSV Balke, behaupten. Die Reichsbahnner zeigten sich die größte Mühe und spielten sehr eifrig, konnten aber den Münsteranern mit 5:1 den Sieg überlassen.

In Telgte gab es eine Überraschung, da die 08er Münster gegen den WSW Telgte mit 0:7 den Kürzesten zogen. Die Preußen traten unzufrieden an und ergänzten sich durch einige Fehler. Die Preußen haben einmal gepfeift. Nur aus diesem Grunde ist die hohe Niederlage erklärlich.

In Warendorf kam es zwischen dem dortigen Sportverein und Spiel und Sport Enigerloh zu einem spannenden Treffen. Nach verteiltem Spielverlauf konnten sich die Warendorfer mit 3:2 als Sieger behaupten, nachdem das Ergebnis bei der Pause 1:1 gelaufen hatte.

Die Opferspiele in Ahlen

Auf der Ahlener Nahwiese wurden gestern im Rahmen der WSW-Veranstaltungen zwei schöne Spiele ausgetragen, die einen reichen Torerfolg mit sich brachten. Im Handballspiel der Stadtmanufaktur Ahlen gegen die Stadtmanufaktur Hamm-Land blieben die Einheimischen Sieger mit 10:7, nachdem sie vorher beim Torwechsel schon mit 6:3 in Führung gelegen hatten. Auch die Fuß-



Wieder ist Kurella Retter in höchster Not

baller schossen ein hohes Ergebnis heraus. Der Fußballverein Ahlen zeigte schon durch seinen Torerfolg von 5:1 (Halbzeit 3:0) seine Überlegenheit über SuS Ahlen.

Rheine rechts der Ems siegte

Rheine rechts der Ems schlug nach überlegenem Feldspiel die Mannschaft von Rheine links der Ems mit 3:2. Die Zuschauer sahen einen schönen und ritterlichen Kampf. Aus Ibbenbüren meldete die nach dort entlastete Mannschaft einen hohen Sieg. 8:2 mußte sich die Spielvereinigung Ibbenbüren der Rheiner Stadtvertretung nach großem Spiel geschlagen beugen.

Der Gronauer Sport im Zeichen des WSW

Am Kreise Thaus-Goesfeld fand nur ein einziges Spiel statt. Gronau, die rührige Sportstadt, wartete mit einem lokalen Fußballtreffen auf. Die ewig allein und immer neuen Rivalen Borussia Gronau und Gronau 09 standen sich einmal mehr in einem interessanten Kampfe gegenüber. In der ersten Halbzeit war der zweitklassige Verein leicht überlegen und konnte

In der 30. Minute, nachdem er vorher einen Elfmeter verpaßt hatte, in Führung gehen. Stand die erste Halbzeit im Zeichen des Clubs, so mußte man in der zweiten Halbzeit den Klassenhöheren die Initiative überlassen. Bereits 3 Minuten nach Wiederanpfiff konnte Borussia Gronau ausgleichen, in der 18. Minute verhalf der rührige Halbkreis aus schier unmöglicher Position seinem Verein zur Führung. Das 3:1-Resultat rührte aus einer vorbildlich heringebenen Ecke her, die der Halbkreis von Borussia verwandelt konnte, im übrigen das schönste Tor des Tages. Zwar wurde im weiteren Verlauf des Spieles der Gronauer Club überlegen, jedoch konnte er gegen die motivierte Verteidigung von Borussia nicht ankommen. Das Ergebnis entspricht durchaus dem Spielverlauf. Das Spiel selbst, das im Zeichen des WSW stand, hat seine Aufgabe reiflos erfüllt.

Reichhaltiger Sportsonntag in Bockolt

Der Festplatz an der Straße der SA sah gestern wieder eine stattliche Veranstaltung, die von den Turnern zugunsten des Kriegs-Winterhilfswerks durchgeführt wurde. Am Nachmittag fand ein Betriebsportfest der Firma Glender & Co statt, wo recht schöne Leistungen zu sehen waren. Der große Ortskampf Bockolt 1900 gegen Bockolt 1900 endete mit einem Unentschieden von 3:3, nachdem die Bockolter in der ersten Halbzeit mit 2:0 die Führung gehabt hatten. Nachher holte der Fußballklub gewaltig auf. Das Ergebnis dieses kühlen Spieles entspricht den gezeigten Leistungen.

Auch die Jugend fehlte nicht

Unter Beteiligung der 21 Jugendmannschaften der Reichsbahn Sp.-Gemeinschaft von Hamm, Rheine, Dsn-



„Bella“ (links) legt ein Spürchen vor
Aufnahmen: Hülsbusch (6)

brück und Münster kam am Sonntagvormittag im Reichsbahnstadion ein Jugendpokaltreffen zur Durchführung. Nach den Vorspielen hatten sich die Mannschaften der Reichsbahn SG Hamm und Münster die Berechtigung zum Endspiel erkämpft, das die Hammer mit 2:1 zu ihren Gunsten entscheiden konnten.

Vor dem Hauptspiel standen sich im Preußenstadion die 21 Mannschaften von Preußen 06 und Münster 08 gegenüber. Man sah hier sehr schöne Leistungen, und nach anfänglich verteiltem Spielverlauf drängten die Preußen zum Schluß ziemlich stark und erzwangen einen verdienten 3:2-Sieg.

TV Friesen Stadtmeister im Faustball

Eine vorbildliche Werbeveranstaltung für das Faustballspiel im Rahmen des WSW

Der deutsche Sport sammelt für das WSW. Das war das Leitwort, das über allen Veranstaltungen des NS-Reichsbundes stand. Dies betonte auch der Faustball für Turnen, viel stärker, als er den Faustballmannschaften für ihren Einsatz dankte und der Mannschaft des Turnvereins Friesen zum Stadtmeister gratulierte. Er fand weitere Worte der Anerkennung für den Eifer, mit dem alle dem Wunsch des Reichsportführers nachgekommen waren, für den Sport zu werben und gleichzeitig für das Wert unseres Führers zu arbeiten. Auf die Spiele eingegangen, sagte er, daß zu dem können auch immer noch etwas Glück gehöre und dieses fand diesmal in erster Linie bei den Friesen, wenn allerdings ohne können ein Sieg auch nicht erzwungen werden kann. Einen Wunsch brachte er noch zum Aus-

Der Post-EB trat mit einer jungen Mannschaft an, die in der Ballbedingung bereits über ein beachtliches Können verfügte, aber in der Tatistik noch lernen muß. Doch sie trübten nicht weit hinter den anderen Mannschaften zurück, zeigten die Ergebnisse der einzelnen Spiele. Jedenfalls wird die Mannschaft, wenn sie länger zusammenspielt, ein Gegner, mit dem zu rechnen ist.

Gemeinen an den Spielen der letzten Zeit war die Polizei nicht ganz in der Form, wie man sie sonst kannte. Denn gerade dieser Mannschaft hatte man die Chance des Stadtmeisters am meisten zusehnen.

Es gehört eben neben Können und Glück auch noch eine Portion Ruhe dazu, um ein Spiel zu gewinnen, wenn es sich auf beiden Seiten um gleichwertige Mannschaften handelt. Das konnte man bei den beiden im Endspiel gegenden Mannschaften, den Mannen vom TV Münster 62 und TV Friesen sehen. Beide Mannschaften standen sich nun schon oft im Endspiel gegenüber. Auch diesmal lieferten sie sich ein Spiel, wie man es sich als Faustballer nicht besser denken kann. In der Aufnahme des Balles und im Aufbau des Spieles waren beide Mannschaften gleichwertig. Größte Ruhe jedoch lag in den Angriffen der Friesen, bei denen vor allen Dingen der Mittelfeldspieler sich durch nichts aus dem Gleichgewicht bringen ließ, auch wenn er einmal einen Ball verlor. Seine Ruhe leitete sich allmählich der ganzen Mannschaft mit und dadurch wurde den Friesen der Sieg gesichert.

Die Spielergebnisse: TV Friesen — Post-EB 30:23 (18:14); Polizei-EB — TV Münster 62 19:24 (9:13); TV Friesen — Polizei-EB 24:16 (12:5); TV Münster 62 — Post-EB 23:10 (13:9); Polizei-EB — Post-EB 25:19 (17:13); TV Münster 62 — TV Friesen 18:24 (7:12).

TV Friesen	3	3	—	6
TV Münster 62	3	2	1	4
Polizei-EB	3	1	2	2
Post-EB	3	—	3	0

Henkel-Koch siegten

Der deutsche Tennismeister Heinrich Henkel trat auf dem Berliner Hof-Platz am Sonntag gegen die deutsche Ephebe an und war dabei auf der ganzen Linie erfolgreich. Am Ende besiegte er Gopfert mit 6:3, 2:6, 6:4. Mit Engelbert Koch als Partner siegte er im Doppel gegen Roderich Wenzel-Gopfert 6:3, 3:6, 6:3 und im gemischten Doppel mit Frau Fabian gegen Frau Hoffert-Koch 5:7, 6:1, 7:5.

Ungarn Turnier-Sieger in Meran

Ungarns junger Tennismeister Asbath wurde auch in Meran wieder Turniersieger. In der Endrunde schlug er den Italiener Romanelli 6:2, 6:3, 6:4. In den Schlußrunden der Doppelbegegnungen blieben die ungarischen Paare mit wechselndem Erfolg. Bei den Frauen siegten Julius-Eitalla über die Deutschen Kelenow-Schumann 6:2, 4:6, 6:1. Bei den Männern dagegen wurden Asbath-Saborn von Curcellide-Bello mit 4:6, 6:2, 5:7, 8:10 geschlagen. Den Endkampf im Frauen-Einzel errang die Italienerin Tonelli, die ihren bisherigen zwei Erfolgen in der Schlußrunde noch einen dritten über Frau Quintavalle 6:3, 6:2 anfügen konnte.

Leichtathletikländerkampf in Athen verschoben

Am 28. und 29. September sollte in Athen der Leichtathletikländerkampf Deutschland-Griechenland stattfinden. Wegen Mannschaftschwierigkeiten wurde die Begegnung vorläufig verschoben.



Links: Beim WHW-Kegeln der Reichsbahner vor dem Bahnhofsbau; in der Mitte: Vor einem der zahlreichen Schießstände unserer Schützenvereine; rechts: Der Domplatz stand ganz im Zeichen der edlen Turnkunst



